



Luxuriös, aber ökologisch wertvoll: Architekt Holger Gravius hat seiner Familie in Essen ein sehenswertes Heim gebaut. Große Glasflächen etwa sammeln Energie, die dann in den gefliesten Böden gespeichert wird. Im Sommer wird die Hitze durch das offene Treppenhaus und den Kamineffekt zum Dach hinaus transportiert.

Hereinspaziert

Das Erbe der Bergarbeiter-siedlungen. Unterwegs auf der Route der Wohnkultur.

Von Hans-Jörg Heims (Text) und Andreas Teichmann (Fotos)

Es gibt sie noch, die Siedlungen mit den vom Kohlestaub geschwärzten Häusern, wo einst Generationen von Berg- und Stahlarbeitern lebten. Man findet sie noch in Essen, Gelsenkirchen oder Bottrop. Aber man muss schon ein bisschen nach solchen Wohnquartieren suchen, die einst in der Nähe der Zechen und Hochöfen entstanden und eine zeitlang den sozialen Fortschritt des Industriekapitalismus symbolisierten. Mit dem Strukturwandel in der Wirtschaft einher ging im Revier jedoch auch ein Wandel in der Wohnkultur. Den Rückzug der Industrie nutzten die Menschen, um neue Räume zum Wohnen und zur Freizeitgestaltung zu erobern. Zu den gelungensten Projekten zählt dabei die Area rund um den Duisburger Innenhafen. Ein anderes Beispiel befindet sich in Dortmund im Entstehen. Auf dem ehemaligen Stahlwerksgelände Phoenix wächst an einem künstlichen See ein ganz neuer Stadtteil. In anderen Fällen wurde die vorhandene Substanz saniert und mit den Ansprüchen eines gewachsenen Energie- und Umweltbewusstseins in Einklang gebracht. Damit wurden solche Viertel zu begehrten Wohnlagen für Familien. Die ehemalige Arbeitersiedlung Fürst Hardenberg im Dortmunder Norden etwa ist so eine Mehrgenerationen-Siedlung. Der Aufwand, der für solche Projekte betrieben wird, ist hoch und kostet dementsprechend viel Geld. Finanzielle Mittel, die viele Kommunen nicht aufbringen können, weshalb manche Straßenzüge nach wie vor den Charme der fünfziger Jahre versprühen.

Noch bis Ende Oktober kann man auf der Route der Wohnkultur sich 58 Projekte anschauen, die zeigen, wie die Menschen im Ruhrgebiet heute wohnen. Es sind Gebäude und Siedlungen aus unterschiedlichen Epochen und Stilrichtungen, von der Luxusvilla in Essen über die sanierte Maschinenhalle einer ehemaligen Zeche bei Bochum bis hin zur dörflichen Idylle bei Mülheim an der Ruhr.

Weitere Informationen unter www.ruhr2010.de/route-der-wohnkultur



Christine Müller ist vor zehn Jahren in das Fliedner Dorf bei Mülheim an der Ruhr gezogen. Die Siedlung wurde 1994 vollendet, 600 Menschen leben dort.



Der Anwalt Josef Nuphaus ließ 1926/27 für seine kinderreiche Familie ein Haus in Bottrop bauen. Sein Enkel Sebastian Stöber wohnt nun darin.